

Mitglied der Fédération Internationale de la Presse Cinématographique (FIPRESCI)

Berlin, 10. April 2013

Stellungnahme des Verbands der deutschen Filmkritik zum Gesetzentwurf zur Novellierung des Filmfördergesetzes

Sehr geehrte Frau Grütters,
sehr geehrte Damen und Herren,

Der Verband der deutschen Filmkritik (VDFK) bedankt sich, im Zuge der Anhörung zur Novellierung des Filmförderungsgesetzes (FFG) Stellung nehmen zu dürfen.

Der vorliegende Gesetzentwurf hat wichtige Punkte aus der Diskussion der vergangenen Wochen um die Zukunft des FFG berücksichtigt, dazu zählen die Aufnahme der Kinodigitalisierung und der Bewahrung des Deutschen Filmerbes als grundsätzliche Förderziele als auch die Förderung des barrierefreien Zugangs zu Kinos und deren Programm in das Gesetz.

Natürlich hätte sich der VDFK gewünscht, dass weitere Anregungen eingeflossen wären. Der Verband kann sich aber auch der Überlegung nicht verschließen, keine gravierenden Änderungen am Gesetz vorzunehmen, um den klagenden Kinos vor dem Bundesverfassungsgericht keine weiteren Argumente zu liefern und damit den Fortbestand des FFG als Ganzes zu gefährden.

Der Verband plädiert für die folgenden Veränderungen in der zweiten und dritten Lesung des Gesetzes:

Besetzung der Gremien

1. Der VDFK begrüßt ausdrücklich die Aufnahme eines Vertreters der Kreativen in das Präsidium der FFA aus dem Kreis der benannten Verbände.
2. Wir verstehen die grundsätzlich Überlegung, den Verwaltungsrat der FFA zahlenmäßig nicht weiter aufzustocken, sondern lediglich den Sitz des Vertreters eines Produzentenverbands durch ein Mitglied der Filmakademie zu ersetzen.

Im „Filmparlament“ haben aber wichtige Teile der Branche wie die Archive nach wie vor keinen Vertreter, andere sind nur unzureichend vertreten. Dazu gehören neben dem Kinematheksverbund eine bessere Vertretung der Kreativen als auch die Filmkritiker.

Wir bitten Sie daher nochmals zu prüfen, um auch der Wichtigkeit der Bewahrung des deutschen Filmerbes Ausdruck zu verleihen, einen weiteren Platz für einen Vertreter des Deutschen Kinemathekenverbunds zu schaffen.

Als Vertreter der Kreativen sollte ver.di einen eigenen Platz im Verwaltungsrat erhalten, um insbesondere die sozialen Bedingungen an deutschen Filmsets in die Diskussion einbringen zu können.

Der Platz, den sich jetzt ver.di und der DJV teilen, sollte künftig für einen Vertreter des VDFK reserviert werden. Wir wollen ausdrücklich um diesen Vorschlag in eigener Sache werben. Der VDFK vertritt Filmjournalisten und Filmjournalistinnen aller wichtigen deutschen sowie bedeutender internationaler Fachmedien und mischt sich- im Gegensatz zum DJV – aktiv in die filmpolitischen Diskussionen ein. So hat sich Verband in den vergangenen Jahren aktiv in die Debatten um die Erhaltung des deutschen Filmerbes beteiligt. Nach der Erhöhung der Akkreditierungsgebühren durch die Berlinale, die ja auch im Kulturausschuss des Bundestages diskutiert wurde, hat der VDFK im Gespräch mit Dieter Kosslick einen Kompromiss im Sinne der Journalisten und der Berichterstattung über das wichtigste deutsche Festival gefunden.

3. Für problematisch hält der VDFK die geplante personelle Veränderung in der Vergabekommission. Hier wäre v er.di mit einzubeziehen.
4. Kaum nachvollziehbar ist für uns der Gedanke, die AG Kurzfilm aus der Vergabekommission zu verbannen.
5. Der VDFK fordert eine grundsätzliche Neubesetzung der Kommission und eine Neudefinition der Förderziele bei der Vergabe der Media-Leistungen. Wenn Johannes Klingsporn davon spricht, dass das Ziel sei, bei den kommerziell erfolgreichen Filmen mit der Förderung dabei zu sein, werden wie in den vergangenen Jahren Filme von Schweiger und Schweighöfer vorrangig die Nutznießer dieser Fördermaßnahmen sein. Wir denken, dass es das Ziel sein sollte, unbekanntere Titel durch Media-Leistungen bekannt zu machen.

Referenzfilmförderung

1. Der VDFK spricht sich entschieden gegen die ersatzlose Streichung des Golden Globes aus der kriteriengestützten Referenzfilmförderung aus. Die deutsche Filmbranche ist beim Preis der Auslandspresse in Hollywood besonders erfolgreich, in den vergangenen Jahren gewannen unter anderem „Paradise Now“, „Das Leben der Anderen“, „Waltz with Bashir“ und „Das weiße Band“. Nur ein Titel konnte danach den Oscar gewinnen.

Der VDFK regt an, den Golden Globe durch den seit Jahrzehnten vom Verband vergebenen „Preis der deutschen Filmkritik“ für den besten Spiel-, Debüt-, Dokumentar- und Kurzfilm sowie den besten Kinderfilm in die Förderliste aufzunehmen. Zu den Preisträgern der vergangenen Jahre gehörten u.a. Christian Petzold, Andreas Dresen und Detlev Buck.

Ansonsten verblieben mit dem Oscar und dem Deutschen Filmpreis einzig und allein Auszeichnungen, die von der Filmbranche selbst vergeben werden.

2. Der Verband plädiert zur Gegenfinanzierung für die Streichung der Lolas aus der kriteriengestützten Referenzfilmförderung. Die Nominierung und der Gewinn des deutschen Filmpreises werden mit Prämien belohnt. Eine weitere Berücksichtigung innerhalb der Referenzförderung führt zu einer doppelten Belohnung.

3. Der VDFK regt an, die Kategorie Kinderfilm bei der Vergabe des Deutschen Filmpreises nach dem Vorbild des Berlinale-Generation-Programms in zwei separate Kategorien aufzusplittern: Einen Preis für den besten Kinder- und einen für den besten Jugendfilm mit jeweils drei Nominierungen.
4. Der Verband fordert nach der Nominierung von „Cloud Atlas“ die Überarbeitung der Einstufungskriterien für Filme durch die Filmakademie und das BKM. Wir achten die Leistung von Stefan Arndt und Tom Tykwer, es ist jedoch nicht nachzuvollziehen, warum die Verfilmung eines amerikanischen Bestsellers in englischer Sprache zum deutschen Kulturgut gehört, die Verfilmung von Bernhard Schlinks „Der Vorleser“ aber nicht.

Um Produzentenleistungen bei internationalen Koproduktionen bei der Vergabe der Lolas würdigen zu können, sollte ein Koproduktionspreis mit drei Nominierungen eingeführt werden.

5. Der Verband befürwortet die im Antrag der Unionsfraktionen und der FDP zur Stärkung des Kinderfilms angeregte Verlängerung der Auswertungszeit zur Erlangung von Referenzpunkten bei Kinder- und Jugendfilmen von zwei auf drei Jahre.
6. Die Festivalliste ist zu überarbeiten, insbesondere im Kinder- und Jugendfilm. Dort sollten die Berlinale und der „Schlingel“ mindestens aufgenommen werden. Festivals wie Gijon gehören auf die Streichliste.
7. Die Differenzierung in der Referenzförderung begrüßt der Verband. Was wir vermissen, ist ein Anreiz, den schwierigen Spagat zwischen künstlerischer Würdigung und kommerziellem Erfolg zu schaffen, wie es zum Beispiel „Good Bye, Lenin!“, „Gegen die Wand“ oder zuletzt Michael Hanekes „Das weiße Band“ vorgemacht haben. Der Verband plädiert dafür, die Höchstpunktzahlgrenze anzuheben, wenn Filme bereits ohne kriteriengestützte Referenzfilmförderungspunkte über die Zuschauer die mögliche Höchstförderung erreicht hat.
8. Wir plädieren weiter für eine Schärfung und eine stärkere Gewichtung des Qualitätsgutachtens der FBW in der kriteriengestützten Referenzfilmförderung.

Für alle Filme muss bei einem „Besonders Wertvoll“ die Eingangsschwelle bei der Zuschauerzahl zu Erlangung der Referenzförderung halbiert werden.

9. Außerdem plädieren wir dafür, dass mit einem FBW-Prädikat „Besonders Wertvoll“ automatisch für den betreffenden Film eine Unterstützungssumme für die Herausbringung durch die FFA gezahlt wird. Dies wäre insbesondere für Kurzfilme eine große Unterstützung und würde das Prädikat der FBW insgesamt erheblich in der Branche aufwerten.

Drehbuchförderung

1. Für den Verband ist unverständlich, dass die Drehbuchentwicklungsförderung gestrichen werden soll. Ohne guten Bücher können keine guten Filme entstehen, daher sollen alle Fördermöglichkeiten genutzt werden.

Förderziel: Kinderfilm

1. Der Verband begrüßt, dass die Entstehung von Kinderfilmen nach Originalstoffen zu einem Förderschwerpunkt werden soll. Der Verband bittet, diese Absichtserklärung konkreter zu formulieren und zunächst Quoten in zwei Förderschwerpunkten einzuführen: Von 10% des entsprechenden Etats bei der Entwicklung von Drehbüchern und 10% bei Verleih/Media-Leistungen.

Im Rahmen der nächsten Novellierungsrunde sollte die Förderung der Produktion folgen.

Bewertung weiterer Veränderungen

1. Wir bedauern auch, dass die Mittel zur Förderung von Weiterbildung und Forschung/Rationalisierung und Innovation künftig wegfallen sollen, auch wenn die entsprechenden Etats in den vergangenen Jahren nicht ausgeschöpft wurden. Sie sollten nach unten angepasst werden, das Förderziel aber erhalten bleiben.
2. Der VDFK würde es begrüßen, wenn die Förderung von Maßnahmen zur Digitalisierung der Filmtheater und zur Bewahrung des deutschen Filmerbes konkreter formuliert werden. Die Unterstützung von Maßnahmen zur Digitalisierung der Kinos sollte in den entsprechenden Paragraphen zur Kinoförderung aufgenommen werden.

3. Die Förderung der Videotheken ist durch die Förderung von Maßnahmen zur Bewahrung des Deutschen Filmerbes zu ersetzen, was Mittel für die Restaurierung von Kopien, die Digitalisierung von Kopien sowie die technische Ausstattung der Archive einschließt. Förderungsfähig ist ein Anteil an den Gesamtkosten, antragsberechtigt sollten ausschließlich die Rechteinhaber sein, das heißt Archive, Stiftungen, Firmen und Produzenten. Über die Vergabe der Mittel sollte eine neu zu berufende Kommission entscheiden, zusammen gesetzt aus einem Vertreter der Politik, der Produzenten, der Kinos, einem Vertreter des Kinemathekverbundes. Der Verband würde sich freuen, wenn er gerade auf diesem Gebiet seine Fachkenntnisse einbringen könnte.
4. Die Summe für die Bereitstellung einer archivfähigen Kopie sollte künftig von den Produzenten schon vor dem Dreh einkalkuliert werden. Der Begriff archivfähige Kopie ist mit dem Kinematheksverbund genau zu definieren.

Weitere Forderungen

1. Wir fordern, die Durchführung von Pressvorführungen in acht deutschen Städten für geförderte Filme zur Pflicht zu machen. Wer Steuermittel oder nach dem FFG generierte Gelder der Branche in Anspruch nehmen will, sollte verpflichtet werden, diese Filme der Presse mindestens eine Woche, in Ausnahmefällen drei Tage vor Bundesstart zugänglich zu machen.
2. Der VDFK regt die Einführung einer Frauen-Quote an. Der DFFF förderte 2012 Filme von Frauen mit nur knapp sechs Millionen Euro. Die höchste Fördersumme betrug dabei 800.000 EURO, während bei den Filmen von Männern bei 15 Projekten mehr als eine Million ausgegeben wurden. Die deutsche Filmbranche sollte sich am Schwedischen Filminstitut orientieren, dass von 2013 – 2015 50% seiner Fördermittel an Frauen vergibt.
3. Der VDFK ist enttäuscht, dass dem Wunsch ver.dis und anderer Verbände der Kreativen nicht entsprochen wurde, die Gewährung von monetären Mitteln zur Unterstützung der Herstellung von Filmen an soziale Mindeststandards zu knüpfen.

Mitglied der Fédération Internationale de la Presse Cinématographique (FIPRESCI)

Berlin, den 10. April 2013

Stellungnahme des Verbandes der Deutschen Filmkritik zum Antrag der Bundestagsfraktionen von CDU/CSU und FDP zur Stärkung des deutschen Kinderfilms

Sehr geehrte Frau Grütters

Sehr geehrte Mitglieder des Kulturausschusses,

der Verband der Deutschen Filmkritik möchte sich für die Gelegenheit bedanken, zum Antrag von Abgeordneten von CDU/CSU und FDP zur Stärkung des deutschen Kinderfilms Stellung nehmen zu dürfen.

Der Analyse der Politiker in diesem Papier möchte sich der Verband weitestgehend anschließen, bei den Literaturverfilmungen würden wir uns manchmal etwas mehr Originalität, Werktreue oder Sorgfalt wünschen.

Originäre Kinderfilmstoffe fehlen auf Deutschlands Bildschirmen und Leinwänden, was sich auch im Programm der internationalen Filmfestivals widerspiegelt. Mit „Kopfüber“ lief erstmals seit Jahren wieder ein deutscher Film im Kinder- und Jugendprogramm der Berlinale. Hervorragende Spielfilme für diese Altersgruppe wie „Der Dolch des Batu Khan“ oder „Blindgänger“ bleiben leider oft von der Zielgruppe unentdeckt – auch weil viele Eltern oder Heranwachsende die Titel im umfangreichen Medien-Angebot nicht wahrnehmen.

Wir teilen die Auffassung der Produzentin Uschi Reich, dass auch die Filmkritik Kinderfilme stiefmütterlich behandelt. Um die Aufmerksamkeit unserer Mitglieder auf dieses Genre zu lenken, hat der Verband erstmals 2013 einen Preis für den besten Kinderfilm vergeben. Ausgezeichnet wurde „Tom und Hacke“ von Tom Lechner, eine moderne Version der Klassikers „Tom Sawyer und Huckleberry Finn“.

Mit dem Ehrenpreis des Verbandes für ihr Lebenswerk wurden 2013 Christel und Hans Strobel, seit Jahrzehnten Herausgeber der Kinder- und Jugendfilmkorrespondenz, geehrt.

Im Oktober wird die FIPRESCI, der internationale Verband von Filmkritikern aus 46 Ländern, auf Initiative des VDFK beim „Schlingel“, dem Chemnitzer Festival für Kinder- und Jugendfilme, erstmals mit einer eigenen Jury auf einem Kinderfilmfestival präsent sein. Um den Focus auf Filme für den Zuschauernachwuchs weiter zu stärken, plant die FIPRESCI weltweit weitere Jurys auf Festivals mit dem Schwerpunkt auf Kinder- und Jugendfilmen. Vorstellbar ist bei entsprechender materieller Unterstützung auch die Etablierung einer Jury für das Generationen-Programm der Berlinale.

Das Fehlen der frühzeitigen Einbindung von Filmkritikern in die gegenwärtigen Initiativen zur Stärkung des Kinderfilms empfindet der Verband als Manko. So wurden die Einbeziehung von Filmjournalisten als wichtige Mittler zwischen Verleih und Publikum auch bei der Initiative „Der besondere Kinderfilm“ vergessen, die dank des Engagements von Prof. Karola Wille innerhalb von neun Monaten von der Idee bis zur Ausschreibung der ersten Förderrunde reifte. Der Verband bemüht sich um die Mitarbeit.

Als zweites Manko bei dieser Initiative empfindet der Verband die hohe Einstiegshürde mit der Forderung nach einem mehrseitigen Treatment einschließlich Dialogszene. Für die Erstellung einer solchen Vorlage brauchen die Autoren Zeit und Geld für Recherche und ihren Lebensunterhalt. Alle Fernsehsender haben sich leider in den vergangenen Jahren aus der Unterstützung von Autoren bei den ersten Schritten der Stoffentwicklung zurückgezogen. Die FFA und die regionalen Förderinstitutionen sollten daher gezielt Mittel für die Entwicklung von Treatments insbesondere für originäre Kinderfilmstoffe bereitstellen.

Denn Produzenten und Organisationen wie der DEFA-Stiftung, die regelmäßig Stipendien für solche Vorhaben vergibt, fehlt das Geld durch die ungeklärte Situation bei der Ausschüttung durch die Verwertungsgesellschaften. So musste die DEFA-Stiftung ihren Fördertopf um 200.000 Euro jährlich reduzieren.

Doch die Sender sollten sich nicht auf Förderer und andere Institutionen verlassen, die Stoffentwicklung zu fördern und damit die Grundlage für ihr Programm zu legen. Sie sind aufgefordert, umgehend wieder finanzielle Mittel für die Stoffentwicklung bereitzustellen. In der Verantwortung für die Produktion von Originalstoffen für Heranwachsende sind insbesondere die öffentlich-rechtlichen Fernsehsender auf Grund ihres Kultur- und Bildungsauftrags. Deutsche Spiel- und Fernsehfilme sowie Serien gehören statt billiger Importware auf die attraktivsten Sendeplätze. Aber auch die privaten Sender sollten sich nicht aus ihrer Verantwortung für den deutschen Film stehlen und eigene Stoffe entwickeln.

Um die Produktion dieser Filme zu erleichtern, muss über das gesamte System der Förderung nachgedacht werden. Nach dem Vorbild der skandinavischen Länder oder Holland sollte über eine feste Quote in die Gesetze und Richtlinien nachgedacht werden – Wolfgang Börsen sprach auf mehreren Veranstaltungen während der Berlinale von 25% im FFG. Da zur Produktionsförderung ein Vorlauf erforderlich ist, sollten zunächst 10% der Mittel für Stoff- und Drehbuchentwicklung für dieses Genre reserviert und dies in den kommenden Jahren auf die Produktion und den Verleih ausgedehnt werden. Schon jetzt müssen Media-Leistungen für die Promotion dieser Filme eingesetzt werden. Statt kommerzieller Selbstläufer wie „Die Schlussmacher“ sollten Filme wie „Kopfüber“ vorrangig davon partizipieren.

Der Verband plädiert auch für eine Ergänzung der Referenzfilmförderung über den im Papier gemachten Vorschlag hinaus. Die Liste der Festivals, auf denen Referenzpunkte erworben werden können, sollte mindestens um den „Schlingel“ und die Berlinale erweitert werden. Dafür müssen andere Festivals wie Gijon gestrichen werden, wo schon seit Jahren kein Kinderfilm-Wettbewerb mehr stattfindet.

Die Nominierungen für den Deutschen Filmpreis 2013 spiegeln auch die Schwierigkeit bei der Zuordnung von Kinder- und Jugendfilmen wieder. Der Verband schlägt analog der

Berlinale eine Aufspaltung dieser Kategorie in Kinder – und Jugendfilme mit je drei Nominierungen vor.

Der Verband unterstützt die Initiative der FBW, Kinder-Jurys ins Leben zu rufen, die Filme einschätzt und sie Gleichaltrigen nahe bringt.

Noch keine schlüssige Antwort hat die Kinobranche auf den veränderten Tagesablauf von Kindern durch den Ausbau der Ganztagsbetreuung gefunden. Es fehlen unter der Woche nach 16.00 Uhr Angebote oder Kooperationen mit Schulen. Aber auch an den Wochenenden werden Matinees mit Kinderfilmen immer seltener. Wir würden uns auch eine größere Flexibilität bei den Eintrittspreisen wünschen – Kino für und mit Kindern muss erschwinglich werden.

Wir schätzen die Arbeit der „Vision Kino“ und ihre vielfältigen Ideen und Aktivitäten, um das Filmerbe und aktuelle Titel zu popularisieren. Allerdings ist der Etat viel zu gering, um flächendeckend auch nur die Hälfte der Heranwachsenden zu erreichen.

Hier sind die Länder gefragt, um Angebote wie in Berlin und Brandenburg zu etablieren. Die Kita-Kinder der Hauptstadt werden seit mehr als 20 Jahren jeden Monat in 20 Filmtheatern mit altersgerechten Filmen mit einer Länge von bis 20 Minuten vom Spatz empfangen. Für die jüngeren Schüler bietet der Kinder- und Jugendkultur-Service in den Häusern jeden Monat einen anderen „Kinderfilm des Monats“ an. In den vergangenen Jahren gelang es, dieses Angebot in 12 Brandenburger Kinos zu etablieren.

Wenn Kinder mit solchen Initiativen an deutsche Kinder- und Jugendfilme herangeführt werden, die ihren Alltag in all seinen Facetten lebensnah abbilden, werden sie auch später dem deutschen Kino treu bleiben.